

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Reichs-
Postanstalten.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

28. Jahrgang.

Dienstag, den 1. November

1881.

Nr. 129.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Julius Gustav Tittel, in Firma Julius Tittel in Eibenstock, wird, da derselbe seine Zahlungen eingestellt hat, auf Antrag des Gemeinschuldners in Gemäßheit des § 95 der Konkurs-Ordnung heute am 14. October 1881, Nachmittags 5^{1/2} Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Carl Gustav Müller in Eibenstock wird zum Concursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 9. December 1881 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 11. November 1881, Vormittags 10 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 20. Januar 1882, Vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz ha-

ben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 25. November 1881 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock,

am 14. October 1881.

Beisitzer.

Beglaubigt: Jügel, Orschr.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß an Stelle des verstorbenen Schneidermeisters Ignaz Gläser Herr Tischler und Hausbesitzer Carl Hermann Opp hier als communlicher, öffentlicher Leichenträger gewählt und in Pflicht genommen worden ist.

Johanngeorgenstadt, den 28. October 1881.

Der Stadtrath.

Vodmann.

Die Selbstmordmanie.

Eine traurige Illustration zu unseren jetzigen sozialen Zuständen liefern die häufigen Selbstmorde. Die Selbstmordkrankheit breitet sich in Verbindung mit vielen anderen krankhaften Erscheinungen in so erschreckender Weise aus, daß diese moralisch wie wirtschaftlich wichtige Thatsache die ernsteste Aufmerksamkeit nachruft.

Im Jahre 1879 kamen in 149 größeren deutschen Städten (mit mindestens 15,000 Einwohnern), welche insgesammt eine Zahl von 7,652,000 Seelen repräsentiren, 2369 Selbstmorde vor, gegenüber 2332 im Vorjahre. Im Jahre 1880 haben sich in Wien nicht weniger als 307 Selbstmorde, die größte Zahl seit 50 Jahren, ereignet. 1879 betrug die Zahl der Selbstmorde 229, im Krachjahre 1873 dagegen nur 152. Dies erklärt sich daher, daß im Jahre 1873 sich die Folgen des Krachs noch nicht gleich so fühlbar machten, wie später, wo die Hoffnung auf Besserung, welche die Gemüther anfangs aufrecht gehalten, geschwunden war. In Dänemark kamen von 1869 bis 1878 4770 Selbstmorde vor. Die Statistik der Selbstmorde in Frankreich seit 1870 liefert folgende Daten: im Jahre 1870 gab es 4157 Selbstmorde; 1872: 5275; 1874: 5617; 1876: 5804; 1877: 5922; 1878: 6424. Die Zahl der Selbstmorde ist also im beständigen Steigen begriffen. Es kamen auf 1 Mill. Einwohner in Deutschland 190, in Frankreich 180, in Oesterreich 122, in England 75, in Italien 42 Selbstmorde.

Was die Städte betrifft, so kommt am Niederrhein erst 1 Selbstmörder auf 6600 Bewohner, in Berlin ist das Verhältnis wie 1 : 3400, in den mitteldeutschen Städten wie 1 : 2500 und speciell in den sächsischen Städten wie 1 : 2300, Differenzen, welche noch greller hervortreten würden, wenn sich die Rechnung zu den Erwachsenen allein, nicht nur zu der Gesamtbevölkerung ausführen ließe.

Das Königreich Sachsen ist das von Selbstmorden am Meisten heimgesuchte Land in Deutschland und wohl in ganz Europa. Im Jahre 1878 endeten im Königreich Sachsen ihr Leben durch Selbstmord 904 männliche, 215 weibliche und 7 Personen, deren Geschlecht unbekannt blieb, demnach 1126 Personen; 1879 aber 919 männliche, 194 weibliche und 12 Personen unbekanntes Geschlechts, folglich 1125 Personen. Eine Vergleichung der Selbstmordfälle in den 25 Jahren von 1854 bis 1878 ergibt, daß in dieser Zeit zusammen 17,078 Selbstmorde vorkamen und daß, während im Jahre 1854 auf je 10,000 Bewohner 2,71 Fälle kamen, deren im Jahre 1878 auf je 10,000 Bewohner 4,98 trafen.

Im Ganzen ist das Verhältnis so, daß von der Gesamtzahl der Selbstmorde $\frac{2}{3}$ auf das männliche, $\frac{1}{3}$ auf das weibliche Geschlecht treffen.

Der Selbstmord hat seine hauptsächlichste Ursache ganz ähnlich wie der Wahnsinn in unglücklichen Vermögens-Verhältnissen, namentlich aber in Schicksalsschlägen, welche, wenn nicht den vollständigen Ruin,

so doch eine tief eingreifende Verschlechterung von bisher guten Vermögensverhältnissen herbeiführen. Sparsamkeit und Vorsicht im Geschäftsbetrieb sind daher auch die besten Mittel gegen den Selbstmord.

Eine zweite Hauptursache liegt in Schädigungen der Gesundheit durch unvorsichtiges, wüthes, ausschweifendes Leben. Hier beugt also Mäßigkeit am besten gegen den Selbstmord vor. Ein großer Uebelstand liegt hier darin, daß im Allgemeinen die Gesetze der Gesundheitspflege so wenig im Volksbewußtsein eingewurzelt sind. Die Gewohnheit ist hier im Großen und Ganzen die Lehrmeisterin, leider aber giebt es, wenn man gründlich urtheilen will, in diätetischer oder hygienischer Beziehung mehr unzutragliche als zuträgliche Gewohnheiten. Hier ist also im Volksunterricht eine Lücke, die auszufüllen nicht allein der Hinblick auf den Selbstmord, sondern auch auf die öffentliche Moral ein brennendes Bedürfnis ist; denn nur in einem gesunden Leibe kann eine gesunde Seele zur Entwicklung gelangen, eine Seele, die im Stande ist, ähnlich wie der gesunde Leib, den eindringenden Stürmen erfolgreichen Widerstand zu leisten.

Also Sparsamkeit, Vorsicht, vernünftige Gesundheitslehre, welche gleichzeitig Leib und Seele stärkt, können allein hier helfen. Moralpredigten, so gut sie gemeint sein mögen, sind nicht im Stande, eine auch nur nennenswerthe Besserung herbeiführen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. In der ersten Woche des Monats November treten bekanntlich die einbeordneten Rekruten in die Truppenteile ein, und es sind Befehle ergangen, daß sie auf die pünktliche Bestellung zu der in der Stellungsliste angegebenen Zeit und am angegebenen Orte besonders aufmerksam gemacht werden, mit dem Bemerkten, daß durch unpünktliche Bestellung eine erhebliche Störung bei der Bildung und Weiterführung der Transporte verursacht wird und etwaige Schuldige strenge militärische Bestrafungen zu gewärtigen haben.

— Berlin. Der Tag der Reichstagswahl ist hier sowohl wie in Dresden nicht ohne Ruhelstörungen verlaufen und erfahren wir darüber Folgendes: Unmittelbar nach Verkündigung des Wahlergebnisses in Berlin zogen starke Trupps von Menschen, die von einer gesprengten Versammlung in der Potsdamerstraße kamen, unter dem Gesange von „Deutschland, Deutschland über alles“ und Hochrufen auf den Fürsten Bismarck und Liebermann von Sonnenberg durch die Straßen, am Kaiserhof vorbei, nach der Kranzlerschen Ecke, Linden und Friedrichstraße. Im Centralhotel war inzwischen von der Fortschrittspartei ein großes Concert veranstaltet worden, um das telegraphisch übermittelte Wahlergebnis zu publiziren und dazu 3000 Billets ausgegeben. Ebenso viel Personen ohne Billets hatten sich vor dem Central-Hotel Einlaß begehrend eingefunden. Dem höflichen Auffordern der Polizei, unter dem Commando des Herrn Hauptmann Neues, zum Auseinander-

gehen und Räumen des Trottoirs leisteten die Letzteren schließlich Folge und begaben sich nach dem Café Bauer. Hier trafen dieselben mit größter Festigkeit unter Hochrufen auf Körte und Birchow mit den bereits oben gemeldeten Trupps zusammen, so daß es hier zu ernstlichen Reibereien kommen zu sollen schien. Noch ernster schien die Situation werden zu sollen, als plötzlich gegen 12^{1/2} Uhr zahlreiche Menschen unter den Rufen: „haut die Juden“, „schlag die Juden todt“, aus dem Friedrichstraße 85 belegenen Brachmann'schen Lokal auf die Straße stürzten. Da nun zur Herstellung der öffentlichen Ordnung und Ruhe ein gütliches Einschreiten nicht mehr ausreichend erschien, so wurden 30 berittene und ebenso viel Schutzleute zu Fuß, die schon vorher congnirt waren, zur Säuberung der Straßen commandirt. Hierbei stießen die Beamten mehrfach auf Widerstand und mußten daher viele Verhaftungen vorgenommen werden. Die Mehrzahl der Tumultuanten, die den besseren Kreisen anzugehören schienen (Studenten, Offiziere, Beamte, Kaufleute), entfernten sich nach dem National-Café, wo ein so heftiger Menschenandrang stattfand, daß die großen Entreescheiben zertrümmert wurden. Die schon vor Café Bauer geschilderten Scenen wiederholten sich hier und mußten daher die polizeilichen Maßnahmen bis zur Krausenstraße ausgedehnt werden. Erst gegen 3 Uhr Morgens schien die Ruhe auf den Straßen wieder hergestellt zu sein. Auf dem Polizei-Revier in der „alten Münze“ waren bis zu diesem Zeitpunkt nicht weniger als 50 Sittirte eingeliefert, von denen aber kein einziger dem Janhagel (Pöbel) angehörte.

— Der Verein deutscher Tabakfabrikanten entwickelt jetzt eine sehr bedeutende Thätigkeit, um gegen das Tabakmonopol wirksam zu agitiren und findet seitens der Tabakinteressenten fast im ganzen Reiche eine sehr rege Unterstützung. Neuerdings sind nämlich viele Beitrittserklärungen aus dem Königreich Sachsen erfolgt, dessen zahlreiche Tabakinteressenten auch bei ihrer Regierung vorstellig werden wollen, um diese gegen das Tabakmonopol beim Bundesrath vorgehen zu lassen.

— In Sachen der Dampfschiffe „Socrates“ und „Diogenes“, deren Auslaufen aus dem Kieler Hafen bekanntlich seit längerer Zeit von der Regierung gehindert wird, weil der Verdacht besteht, daß sie in dem Kriege zwischen Peru und Chile Verwendung finden sollen, ist noch immer keine Klarheit vorhanden. Man will, wie ein Erlaß des Ministers des Innern ausführt, dem Werftbesitzer und Erbauer der Schiffe, Herrn Howaldt, keineswegs das Eigenthum an den Schiffen streitig machen; er soll nur angeben, für wessen Rechnung er sie fertig gestellt hat. Auch verkaufen könne er sie, an wen er wolle, nur behalte sich die Regierung vor, auch dem Käufer den Nachweis abzufordern, zu welchem Zwecke er dieselben zu verwenden gedenke.

— Der bairische Landtagsabgeordnete Herz hat vor einigen Tagen eine Rede vor den Wählern gehalten, in welcher er sich entschieden für die Weibe-